

Gaunishote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Aubenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.40 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept.
21.

An der Somme nur Artillerie- und verurteilt Handgranatenkämpfe. Die russischen Angriffe weichen von Lud. dauern in merklicher abgeschwächter Maßstabe noch an; sie zeigen völlig fehl. In der Dobrudscha schlagen die seit einigen Tagen zum Stehen gekommenen Rumänen einen Angriff; sie werden völlig geschlagen und verlassen fluchtartig das Schlachtfeld.

Die Erklärung, mit der sich der neue französische Premierminister Poincaré dem Parlament vorstellte, zeigt deutlich, daß in Frankreich vorläufig nur die Männer gewählt haben, das System und das Kriegsprogramm aber die alten geblieben sind.

Als Propagandist des Revanchegeistes ist seine Rede nicht nur ohne jede neue Idee, sondern auch eine ziemlich dürftige Kopie früherer Reden Briands und Ribot.

In geradezu schroffer Form bekämpft er von Rußland aufgestellten Grundsatz des Friedens ohne Annexionen und ohne Entschädigungen. Herr Poincaré will Erklärungen, wenn er auch das unwahrscheinliche Wort von der „Desannexion Elsaß-Lothringens“ sich zu eigen macht. Wie oft wird noch wiederholen müssen, daß Elsaß-Lothringen urdeutsches Land mit ferndeutscher Bevölkerung ist, die deutsch spricht und nach ihrer Landesvertretung und ihre Reichsangehörigen klar befunden hat, daß sie in Deutschland zu bleiben gewillt ist? Die gleiche Abneigung gegen alle Tatsachen liegt der Redewendung von dem „Ersatz für die Schäden der Zerstörung, die der Feind anrichtet hat.“ Systematisch haben die Engländer im Artois die französischen Ortshäuser dem Erdboden gleich gemacht, St. Quentin und andere herrliche Städte Frankreichs dem französischen Zerstörungsfeuer zum Opfer gefallen. Die Kriegsschäden sind in Frankreich umso größer geworden, je hartnäckiger die Poincaré, Ribot und Paillevé weigerten, einen für alle Teile ehrenvollen Frieden zu schließen. Für die verwerfliche Haltung der französischen Staatsmänner sollen wir also die Kosten zahlen.

Zurumutung ist so töricht, daß man sie sachlich nicht diskutieren kann. Aber außerdem ist in Frankreich selber den Wählern zum Mund gestopft werden. Gleich im Eingang seiner Rede wütete Herr Poincaré gegen die französischen Pazifisten, die unterstellten ihnen „hinterlistige Unternehmungen“ und will sie „die Strenge der Strafen“ fühlen lassen. Dieser Haß gegen die Friedenspropaganda ist zweifelsohne Poincarésches Hausinteresse. Fällt das System der Revanchepropaganda, dann wird auch seinen Nährvater im Elisee bald folgen lassen. Darum wird versucht, so lange es geht mit dem alten Eroberungsprogramm den Kriegsfanatismus immer weiter anzukurbeln. Man könnte vielleicht meinen, daß in dem Programm des Herrn Poincaré wenigstens die Forderung auf Abgrenzung des linken Rheinufers von Deutschland fallen gelassen wäre, aber die Rede enthält wieder die gleiche dehnbare Redensart, die Ribot so liebte. Poincaré fordert einen „wirksamer Bürgerhaften“ und man weiß, was Herr Poincaré unter dieser Wendung versteht. Ueber die Frage der Pazifizierung zur Stockholmer Konferenz hat sich

der neue französische Premierminister vollständig ausgeschwiegen. Ebenso ist er mit keinem Worte auf die Friedensnote des Papstes eingegangen, sofern man nicht unter der Wendung „Mandier des Feindes“ einen Hieb gegen den Vatikan erblicken soll.

Herr Poincaré sprach fast elegisch von der Uebereinstimmung, die notwendiger als in eigenen Lande zwischen den Alliierten dringend erforderlich sei. Befragt er etwa, daß man doch nicht überall die Reizung verspüren könnte, für französische Eroberungspläne nutzlos weiteres Blut zu opfern? Fast scheint es so! Aber es wäre falsch, wollten wir auf den Zerfall des Biederbandes spekulieren. Die Rede des französischen Premierministers atmet eine ausgesprochene Friedensfeindschaft, den klaren Willen zur Kriegsverlängerung und ein zielloses Eroberungsprogramm. Damit haben wir zu rechnen, und bei aller Friedensbereitschaft ist es doch notwendig, diesem Eroberungsgeist unsern harten und ungebeugten Verteidigungswillen entgegenzusetzen.

Dies ist umso notwendiger, als unsere westlichen Nachbarn wirklich von allen guten Geistern der Vernunft verlassen zu sein scheinen. Herr Poincaré folgte Herr Ribot. Seine Rede war noch anmaßender und noch schwülstiger. Er schließt vom begangenen Unrecht im Jahre 1871, eine Phrase die sattem bekannt ist, und klarer wie sein Vorredner sagte er die französische Forderung in das kategorische Verlangen der Rückgabe Elsaß-Lothringens. Betrachten wir unsere militärische und wirtschaftliche Lage im Vergleich zu der Frankreichs, so können wir uns eines Lächelns über so hohles Phrasengebilde nicht erwehren. Sollten derartige Redensarten der feindlichen Führer wirklich ernst sein? Oder sollten sie nicht mit einer ganz besonderen Absicht auf die Zeichnung der 7. deutschen Kriegsanleihe fallen? Den gesunkenen Mut in Frankreich heben, werden sie wohl kaum wieder fertig bringen. Die Reden scheinen nichts anderes zu sein als das Blutgeheul über die unerfüllten Siegeshoffnungen. Sie halten den Gang der Dinge nicht auf, und Frankreich wird ebenso froh sein wie alle anderen Kriegführenden, wenn der Tag des Friedens einmal erscheint. Ob man dann noch auf der Rückgabe Elsaß-Lothringens beharrt, ist mehr als fraglich, denn so wenig wir in den Krieg zogen, um Eroberungen zu machen, ebensowenig haben wir kostbares Blut vergossen, um von unserem rechtmäßigen Besitz einzubüßen. Die französischen Redner sollten sich bewußt sein, daß das von uns ausgegebene Wort eines Friedens im Wege des Ausgleiches und der Verständigung nicht bedeutet, daß wir ihnen geben, was sie gern möchten, sondern daß der Ausgleich auf beiden Seiten nach Recht und Gerechtigkeit vollzogen werden muß, daß auf beiden Seiten der lauterste Wille vorhanden sein muß, sich gegenseitig ehrlich auseinanderzusetzen und zu verständigen.

Es ist schon wiederholt die Rede vom Völkerverbund gewesen. In den ersten beiden Kriegsjahren sprach man von ihm wie von einer Utopie. Im Hinblick auf die Antwort der Zentralmächte auf die Papstnote nun wird der Völkerverbund aber wieder zu einer aktuellen und vielleicht noch viel besprochenen Frage. Man wird sich erinnern und man wird vielleicht in der Antwort an den Papst Benedikt daran erinnert werden, daß dieser selbst es gewesen ist, der von neuem in seinem Aufrufe an die kriegführenden Nationen davon gesprochen hat. Der Papst gebrauchte nicht direkt das Wort Völkerverbund, aber er befaßte sich mit dem Gedanken einer solchen internationalen Verbrüderung, wenn man so sagen darf, denn er drückte sich so aus: „Der Grundgedanke des kommenden Friedens muß der sein, daß die Kraft der Waffen durch die moralische Kraft des Rechtes abgelöst werden muß. Daraus entspringt eine Einigung aller für die gleichzeitige und gegenseitige Verminderung der Rüstungen und die Ablösung der

Heere durch eine schiedsgerichtliche Einrichtung mit erhabenster Friedensbetätigung. Es wird von pazifistischer Seite und von Seiten der Befürworter eines Völkerverbundes manches den päpstlichen Vorschlägen entgegengehalten, doch sind das Teilfragen. In der Hauptsache handelt es sich darum, daß der Gedanke von neuem und von hervorragender Seite aus in die Welt geschleudert wurde. Wir halten nicht viel von Wilson und mit Recht, aber auch er hatte im Dezember 1916 bereits erklärt, daß nur ein Völkerverbund den jetzigen Konflikt endgültig beilegen und jede Kriegsgefahr für die Zukunft beseitigen würde. Man erwiderte ihm und man wird auch heute dem Papste erwidern, daß die Frage des Völkerverbundes ein nach dem Kriege zu lösendes Problem sei. Nach der Meinung der Pazifisten ist der Völkerverbund ein Problem, das aber mit dem Kriege und im Augenblicke des Friedensschlusses gelöst werden muß. Die Völker gebrauchten, so führt man aus, neue und wertvolle Garantien für die Stabilität des bevorstehenden Friedens. Vor kurzem noch ließ sich der neue belgische Gesandte in Petersburg, der frühere sozialistische Abgeordnete Destree in einem französischen Blatte im gleichen Sinne aus. Mit einem Worte: mag manches daran noch Utopie sein, der Gedanke eines Völkerverbundes läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen. Allerdings müßten viele gute und ehrliche Kräfte sich betätigen, um wenigstens den Anfang und die Grundlagen eines von allen Staaten gut zu heißenden Bundes der Nationen zu verwirklichen.

Um den Frieden.

Der Papst.

Der heilige Stuhl, wird, wie verschiedene Blätter sich berichten lassen, demnächst ein Gelbhuß herausgeben, das alle Schriftstücke enthalten soll, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgesandt hat, und die Antworten, die er erhalten hat.

Hollands Unterstützung.

Außer Spanien soll auch die holländische Regierung die Friedensbestrebungen des Papstes unterstützen wollen. Sie erfüllt damit, wie schweizerische Blätter melden, einen bestimmten Wunsch der Königin Wilhelmina.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß es zur Erzielung des beabsichtigten Zweckes angebracht sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Wilson.

Die Times meldet nach der „Berl. Papst.“ aus Washington: Die Antwort des Kaisers an den Papst wird, wie man hier erwartet, wahrscheinlich günstig ausfallen und den Vatikan in den Stand setzen als Vermittler bei ev. Friedensverhandlungen von Amerika und Deutschland zu dienen.

Der Korrespondent spricht dann die Ueberzeugung aus, daß Wilson nicht abtreten werde von dem Wege, den er selber in seinen öffentlichen Erklärungen vorgezeichnet hat: Keinen Frieden vor Abschaffung des Kaiserismus und der preussischen Autokratie. In offiziellen Kreisen Washingtons erwartet man, daß Deutschland einen sofortigen Versuch machen werde, um vor Weihnachten einen Sonderfrieden mit Amerika zu schließen(?)

Rußland und der Sonderfrieden.

Kowojew Wremja berichtet der Ross. Ztg. zufolge, daß die Meldung, die provisorische Regierung sei dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten, nicht den Tatsachen entspräche. Im Auftrage Krenzows habe Tschelidse im A. u. S. Rat mitgeteilt, daß die provisorische Regierung seit ihrer Einsetzung keine neuen militärischen und politischen Verträge geheimer Art mit den Alliierten abgeschlossen habe, auch nicht solche über einen Sonderfrieden.

Friedenspropaganda in Frankreich.

Bern, 20. Sept. (WB.) „Temps“ meldet, daß in Paris sowie in der Provinz seit einiger Zeit Flugblätter friedensfreundlichen Inhalts von verdächtigen Ausländern verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten ist. Die Agenten beobachten besonders in Montippani und Montmartre ihr Unwesen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthouster-Wald und Lys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern Morgen und Abend bei der Höhe 344 östlich von Samogreux, wo sie sich tags zuvor schon eine blutige Schlange geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wieselndweil Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dinaburg, am Stochob, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an; sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehre sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front.

Nur im Cerna-Bogen lebhaftes Gefechtstätigkeit.

Berlin, 20. Sept., abends. (WB. Amtlich.)

Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemard bis Hollebeke noch im vollen Gange.

Im vordersten Teil unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

Wien, 20. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arbora in der Bukowina versuchten die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unser Feuer zersprengte die Angriffstruppen und zwang sie zur Rückkehr in ihre Ausgangsgräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuernorbereitung angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Colbricon versuchte der Feind nach einer Minensprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Bereitstellung wirksam gescheitert. Die Zahl der bei Carrano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

[::]

Das Kampfbild.

Berlin, 20. Sept. (WB.) In Flandern hat sich die gesteigerte Kampfaktivität der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. Sept. über mit außerordentlicher Festigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in Gegend St. Julien folgte der zweimalige Angriff mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden. Ein in der Gegend von Langemard bereitgestellter Angriff kam in dem deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Stoßtruppen, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern-Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer abgewiesen. Der Tank wurde durch Volltreffer zerstört. Am Abend sah man sie wieder auf der Straße Ypern-Menin mit Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemard ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5 1/2 Uhr früh steigerte es sich von Langemard bis zum Kanar von Ypern-Houthoult zum stärksten Trommelfeuer. Kurz darauf brach englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist im vollen Gange. Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größerer Stärke. Im Artois wurde ein englischer Fesselballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront, nördlich von Reims und in der Champagne kam es trotz des lebhaften Feuers lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In der Gegend von Branc brachte eine deutsche Patrouille elf Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Barmerfront wurden Gefangene gemacht.

An der Verdun-Front griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verlusten mit starken Kräften längs der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendem Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Um 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolge. Auch im Chaume-Balde wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen.

Der Luftkampf war reger. Außer den im Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen wurde ein feindlicher Fesselballon zum Absturz gebracht.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 20. Sept. (WB. Antich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbetonter Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus harter Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wellington (Neuseeland), 20. Sept. (WB.) Reutermeldung. Der britische Dampfer

„Fort Rembla“ (4700 Br. To.) ist in der Cookstraße infolge Explosion einer Hölle-maschine gesunken. Niemand wurde verletzt.

Auch Amerika ändert nichts.

Berlin, 19. Sept. (WB.) Auch die letzte Hoffnung schwindet! In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewins in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht unter fremden Einfluß ständen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals instande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Vertikalistiken gehe hervor, daß ein eventueller Transport von 20 bis 30 000 Mann in vier bis sechs Tagen ausfallen würde. Es sei freilich, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die kriegsführenden Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Nicht eines jeden Friedensanhängers aber sei es, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Rußland.

Petersburg, 19. Sept. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Minister des Äußeren Geraschischenko ist zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt worden.

Petersburg, 20. Sept. (WB.) Reutermeldung. Es ist jetzt beschlossen worden, daß Kornilow vor ein Kriegsgericht gebracht wird, dem ein Jury beigegeben wird. Gleichzeitig beschloß die Regierung auf Verlangen der Arbeiter- und Soldatenrates, daß der Prozeß nicht in Petersburg, sondern in der Frontzone stattfinden soll.

Nach einer Verfügung des Kriegsministers können russische Untertanen deutscher Abkunft, die in deutschen Siedelungen in Rußland leben, zukünftig militärische Schulen besuchen und Offiziere werden.

Italien.

Die kürzliche Grenzsperrung in Italien wird jetzt darauf zurückgeführt, daß man nicht nur die Verbreitung von Nachrichten über die Unruhen verhindern wollte, sondern auch beabsichtigt habe, zu verhindern, daß Nachrichten über französische und englische Truppentransporte nach Italien über die Grenze dringen könnten.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 20. Sept. (WB.) „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Pour le mérite an den Generalleutnant Frhrn. v. Stein.

Berlin, 20. Sept. (WB.) Der Funkspruch Le Haere vom 15. Sept. meldet propagandistisch, daß die deutsche Militärbehörde flandrische Städte und Dörfer von der Zivilbevölkerung räumt. Sehr richtig, denn die feindlichen Geschütze und Flieger wüthen unter den Landesbewohnern in einem Maße, das die deutsche Rettung zu einem Schutzeingreifen nötigt. Es ist nicht verwunderlich, daß ein Gegner, der die eigenen Lande-

leute in Sicherheit zu bringen versäumt und sie rücksichtslos den Granaten und Bomben aussetzt, derartigen Maßnahmen kein Verhängnis entgegenbringt.

London, 20. Sept. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In London hat gestern früh ein Feuer, das durch eine Explosion unter aufgestapelten Chemikalien verursacht war, eine ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von einem halben Acre ausbreitete, zerstört. Benachbarte Fabriken und hunderte von Häusern wurden beschädigt. Wegen der frühen Morgenstunde sind keine Menschen verunglückt.

Stadtnachrichten.

* Fleisch und Fett. Die Stadt gibt morgen durch die hiesigen Metzger 150 Gr. Fleisch, 100 Gr. Wurst und 50 Gr. Fett aus. Das Fett ist aus Knochen gewonnen und von ganz vorzüglicher Beschaffenheit. Das Nähere ist aus der Anzeige zu ersehen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Personen, welche nicht in der Kundenliste eingetragen sind (Selbstversorger) und die bei den Metzger Wärderschäfer und Reinhardt, eingetragenen Fett erst in 14 Tagen bekommen. Eine diesbezügliche Bekanntmachung erscheint zu gegebener Zeit. — Suppenmehl und Anthonis wird nach einer Anzeige bei den Kolonialwarenhändlern ausgegeben.

b. Protest. In den nächsten Tagen wird unter der Bürgerschaft eine Adresse an den Reichskanzler zur Unterschrift zirkulieren, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Präsidenten Wilson Versuch, das deutsche Volk von seinem Herrscher und seiner Regierung zu trennen, unter der es in friedlichem Streben zu größerer Machtvolle als alle Bundesgenossen Wilsons emporgehoben ist, weichen die Unterzeichneten ebenso entschieden wie entrüstet zurück. Sie werden sich durch das schmähliche Ansehen in der unerschütterlichen Treue für Kaiser und Reich durch keine Nacht der Erde wandeln lassen, in der festen Überzeugung, daß nur durch treues Ausstehen ein lebensreicher Frieden, der den gewaltigen an und hinter der Front gebrachten Opfern entspricht, errungen und erzwingen werden kann.“

Wir sind überzeugt, daß auch die Homburger Bürger, wie die vieler Städte im Reich, offen ihrer Entrüstung über Wilsons ebenso plumpen wie unverschämten Versuch, einen Keil in das deutsche Volk zu treiben, Ausdruck verleihen werden, indem sie den Protest unterschreiben.

* Die Schulferien. Die vom Oberpräsidenten verfügte Zusammenlegung der Herbst- und Weihnachtsferien ist eine Maßnahme, die in den meisten Kreisen berechtigtes Kopfschütteln erregt. In verschiedenen Städten der Reichshauptstadt wurde schon entschieden Stellung dagegen genommen und Frankfurt strengt sich gewaltig an, für seine Schulen eine Ausnahme zugestimmt zu erhalten. Bis jetzt allerdings ohne Erfolg. Auch hier hört man viele Stimmen, die sich in starken Gegensatz zu der oberpräsidentlichen Verfügung stellen, da sie große Nachteile mit sich bringt. Man sollte es auch kaum glauben, daß just der Mann, der vorher Minister für Kultus und Unterricht war, als Oberpräsident eine so heftigste Maßnahme durchgeführt wissen will. Gerade in diesen Tagen lesen wir, daß die Heeresverwaltung

Leute freigeibt, um die Kartoffelferien zu bergen. Die Schüler, die zu dieser Ferien haben sollen, müssen die Lehrer um Kartoffelferienurlaub bitten. Der Fall ist auf dem Lande sicher ein, daß keine Ferien sind, aber auch kaum ein Schüler in der Klasse — Und dann: verlängerte Weihnachtsferien! Wir sagten schon am letzten Montag, was das heißt: Daß die Leute die auf Arbeit gehen und daheim das Haus sparen könnten, gezwungen sind, ihrer Kinder wegen zu bleiben. Wo bleibt da die Einschränkung des Verbrauchs für Heilmittel? Es wird einem heute wohl schwer gemacht, alle Ge- und Verbote zu halten. Beachtet man das eine, so verliert man leicht gegen das andere und umgekehrt und so wird es mit den verlängerten Weihnachtsferien und dem Heilmittelgebot gehen, das dieses nicht durchführbar ist, weil jene nicht im Einklang mit ihm stehen.

* Elektrische und Allgemeine Krankenkasse. Man teilt uns mit, daß Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die benötigt sind, einen Spezialarzt in Frankfurt zu konsultieren, erhalten eine Fahrlos auf der Bahn — sie werden zum halben Preis befördert — mit dem Pfennig vergütet. In vielen Fällen muß sie aber mit Rücksicht auf die heute im Interesse des Vaterlandes liegende Arbeit, die elektrische benötigen, da sie so bedeutend bessere Verbindung mit Frankfurt haben. Die Lokalbahn A. G. gewährt aber keine Vergütung im Fahrpreis und die andere Klasse nur 70 Pfg. bezahlt, muß das Mitglied 30 Pfg. aus eigener Tasche bezahlen. Die Lokalbahn A. G. sollte nicht so engstirnig sein und das Beispiel der Staatsbahn nachahmen. Vielleicht tritt der Aufsichtsrat dieser Frage einmal näher und kommt den Wünschen vieler Mitglieder der Krankenkasse nach, die im Hinblick auf die dringenden notwendigen Arbeit selbst bei Arbeitsbesuchen von der Zeit verabsäumen wollen und demnach nicht mehr jede halbe Stunde bereit stehende Elektrizität für sich benutzen, als einige Stunden auf dem Zug zu warten, um dann noch womöglich durch unglückliche Lage der Sprechstunden ein zweites Mal warten zu müssen.

* Das Eisenerz Kreuz II. Klasse erhielt Heinrich Sauer, Sohn der Witwe W. Sauer, hier.

* Graf Dohna und seine „Mutter“. Der in den meisten Städten schon gesehene Film kam gestern auch hierher, um die Weibchen der Deutschespende für die Kinder- und Säuglingsfürsorge zu zeigen. Die Fülle der Schulferien der Stadt, die Einwohner der benachbarten Dörfer, die Homburger fanden getrennte Vorstellungen statt. Der Besuch war jedesmal gut, jedoch die Einnahmen sich auf die Höhe gehalten haben dürften. Das Interesse für die Heilensfahrten der Mütter ist wie vor lebhaft. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Erschienenen den Vorgängen der Leinwand, und in manchem Moment Mitleid, so etwas in Wirklichkeit sehen. Außer einer Anzahl verletzter Schwestern im Bilde erschienen, wurde das Bild an Bord des U-Bootes in erster Lage in heiteren Ruhe- und Erholungslagen vorgeführt, so daß man einen Begriff davon erhalten konnte, wie es bei unfern „Kriegsgang“ zugeht. — Wer es verstanden den Film zu betrachten, hat wirklich versäumt.

Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. 36.

Thomas ballte beide Hände auf den Knien zusammen und krampfte die Nägel ins Fleisch.

„Ich... ich habe einen Menschen, ich habe ein Mädchen kennen gelernt. Es hat mich entzündet, Mutter. Ohne, daß ich es wollte, wie ein Schiffsal ist es über mich hingebraut und hat Besitz von mir genommen.“ Thomas drückte die geballten Hände auf die Brust. „Hier innen, in mein tiefstes Leben hat sie hineingegriffen, diese Leidenschaft, Mutter, die ich nie und nimmer aus mir herausreißen kann und will.“

Mütterchen sah still. Nur Mütterchens Augenlider gingen, wie in einem Aufwalle von Kraftlosigkeit, schnell auf und nieder. Dann fuhr die Fingerspitzen ihrer rechten Hand hilflos über die Stirn und die Augen und die Schläfen.

Thomas tat der Schmerz seiner alten Mutter in der Seele weh, und er sagte stöhnend: „Mutter... ich weiß ja, wie ich dich damit treffe. Aber... wahrhaftig... ich kann dir nicht helfen.“

Da kam es tonlos und ganz wie von fern, von den Lippen seiner Mutter:

„Mir... mir tust du nicht weh, mein armer Junge. Denn ich... fühle ja, wie so etwas kommen kann. Und dir erst, dem Dichter, der doch Menschen... ja... erleben muß, der sein Herz hinantragen muß an die Frauen, um sie schildern zu können. Aber...“

Thomas unterbrach sie.

„Mutter, ich wußte doch, daß du mich ver-

stehen würdest.“

Das rang sich rauh und doch froh aus seiner Brust.

Sein Mütterchen nickte stillsam.

„Ja, ich verstehe dich, Junge. Ich habe durch unsern fessigen Vater gelernt, still in die Menschen hineinzusehen. Ein richtiger Arzt, er muß das doch. Aber... aber Andä... Ah, du lieber Gott, wie... wird das Andä treffen.“

„Sie hat es schon vor ihrer Reise gewußt, Mutter.“

„Sie hat es gewußt?“

Die Hände der Greisin takteten auf der Stuhllehne und umschlossen sie lebend. Dann richtete sie sich auf, und ihre Augen wurden weit und stillsam.

„Sie hat es gewußt?“ Ihre Stimme wurde ganz feierlich. „Dann... dann weiß ich nicht, was ich zu solcher... Frauengröße, Thomas, sagen soll. Sie geht hier durchs Haus, still, ernst, stolz. Sie spricht von dir... das Beste... Sie ist lieblich und gut zu mir. Und dabei... dabei würgt dieser Kummer in ihrem Herzen?“

Mütterchens Stimme zittert vor innerer Bewegung. „Thomas, weißt du denn, was für eine Frau du begehst? Einem solchen Kleinod gibt man keinen Todesstoß.“

Thomas ist sehr bleich geworden. Die Zähne graben sich qualvoll in die blutlosen Lippen.

„Aber ich kann und will nicht mehr zurück, Mutter. Eva hat auch mein Wort.“

Da nimmt Mütterchen seine Hände. Ihre Stimme ist weich; denn sie sieht ihren großen Jungen in ehrlicher Verzweiflung ringen.

„Erzähle mir von Eva, Thomas. Sage mir alles. Halte dir eine ehrliche Selbstbeichte, vor mir, vor deiner Mutter, die dich versteht und der du alles bist, mein Kind.“

Da spricht Thomas und braust seine rote Leidenschaft heraus.

Als er zu Ende ist, hat diese wunderliche Frau eine wunderliche Antwort:

„Wie wirst du daran wachsen, Thomas, an dem was du erlebt hast, an dem, was du in dieses Mädchen hineinsteckst. Für dein Menschentum und deine Kunst sei dein Erlebnis gesegnet, lieber Junge.“

Mütterchens Stimme ist strömende Güte geworden.

„Aber darum darfst du Andä nicht vernichten, Thomas. Denn dir hat der liebe Gott ja doppelt gegeben, ohne daß du es fühlst. Jedes Leben hat seine Tage. Die sind nirgends gefährlicher als in der Ehe. Dich haben diese Tage abgetrieben, in ein neues, großes Menschenglück. Andä aber haben sie ins Leid gestochen, aber auch in ein Erleben. Ach, Junge, als du sie dir nimmst, da war sie ein herbes, stolzes, fähiges Geschöpf, das da kindlich wählte, damit könne man sich das Leben, das volle reiche Leben gestalten und sich die Liebe seines Mannes halten. Aber nun, Thomas, nun ist sie in der Flamme des Leides geschmolzen, nun erst ist ihre Leidenschaft wach geworden, nun erst bekommt sie Ausdruck, wird sie eine köstliche, wahre Frau, die der liebe Gott dir durch dein Erlebnis geschaffen hat, du dummer, begnadeter Junge.“ Mütterchen lächelt wieder, lächelt sogar ein ganz klein wenig übermütig. „Aber willst du diese Frau nur „erzogen“ haben, da-

mit sie einem andern das große Kleinod wird?“

Thomas streicht sich müde über die Schläfen. „Das ist das Selbstmitleid, Mutter, ich Andä, wie ich liebte. Aber sie ist mir ferngerückt, es ist, als sähe ich sie nur noch... durch einen Schleier.“

„Glaub mir, Junge, mit den Frauen es manchmal wie mit Bildern. Man glaubt, man hat sich daran satt gesehen und auf einmal entdeckt man sie erst richtig. Nur gehört Friede dazu, Thomas.“

„Aber ich habe doch keinen Frieden, muß mit Andä sprechen. Das Bild, das sehe, ist nur bei Eva.“

„Wie kann ein noch so schöner Friede dir sagen, ob sie dein Lebensglück ist, Junge.“

Mütterchen hat sich mühevoll aus dem Lehnstuhl erhoben, und nun sagt sie fester Stimme:

„Rein, Thomas, du wirst Andä heute sprechen.“

„Doch Mutter. Du irrst dich, wenn glaubst, daß es sich nur um eine flüchtige Begegnung bei mir handelt.“

Seine Stimme tönt dunkel und ist Entschluß und Willen. Er erhebt sich von dem Stuhl und sagt seiner Mutter schwebend:

„Bitte, liebe Mutter, geh zu ihr, sag ihr, daß ich da bin. Bereite sie vor, liebevoll, dann Herrgott, ich möchte sie ja schonen. Kann doch aber das Leben der Lüge länger ertragen.“

(Fortsetzung folgt)

Unfall. Einem in der Wallstraße wohnenden Zementarbeiter fiel ein Sack Cement so unglücklich auf das Bein, daß er einen doppelten Schenkelbruch erlitt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus überführt.

Kriegsanleihezeichnung. Die Motorenfabrik Oberursel teilt mit, daß sie die 7. Kriegsanleihe wieder 2 000 000 Mk. absetzt.

Die Erhebungen über Vorräte von Papier, Karton und Pappe jeder Art, die der Bundesrat angeordnet hat, werden in den nächsten Tagen durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministers in die Wege geleitet werden. Sie verfolgen das Ziel, die Herstellungsmöglichkeit von Papier aller Arten, den Verbrauch und die vorräthigen Bestände festzustellen, damit der öffentlichen Interesse unbedingt zu bedingende Papierbedarf (z. B. der eingekerkerten Behördenbedarf, der Bedarf an Papier für Lebensmittelzuteilung) sicher gestellt werden kann.

Preise von Schlachtschweinen. Nach einer neuen Verordnung des Herrn Reichsvertragers des Reichsfinanzministers sollen die Abnahme aller Schlachtschweine stets die Höchstpreise für je 50 Kg. Lebendgewicht festgesetzt werden, die bisher als Höchstpreise für je 50 Kg. galten. Damit werden für geringere Schlachtschweine die niedrigen Höchstpreise aufgehoben. Diese Regelung tritt ab dem 1. Oktober 1917 in Kraft. Der Zweck der Verordnung ist, daß die Landwirtschaft baldmöglichst die Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe der Preise im reichlichen Maßstandes absetzen kann, ohne ihr erlaubtes Mastfutter nicht zur Verfügung steht.

Dieser Fall wird, da die Gerste beschlagnahmt ist und zur Schweinemast nicht freigegeben werden kann, vielfach eintreten. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist wegen der geringen Erträge der Gerste für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der wunden und kranken Soldaten vorbehalten bleiben.

Strickgarn. Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung W. 1. 1492/8.

17. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien, in Kraft getreten. Danach erhalten Schaffhalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagnahmebestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, auf Antrag jeweils einmal im Jahre von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 3, gutes Strickgarn zum Preise von 6 Mk. für das Pfund gegen Nachnahme des Verkaufspreises geliefert. Die Menge des zu liefernden Strickgarnes ist nach dem Bestand an Schafen abgestuft. Anträge auf Lieferung des Garnes werden von der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich entgegengenommen und sind von ihr auf Sammelordrücken nach Prüfung und Richtigsfind an die zuständigen Kriegswollbedarfsstellen einzureichen.

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 20. September. Aus Anlaß der im Zuge befindlichen nächsten Kriegsanleihe hat heute im Sitzungssaal der Handelskammer Reichshauptpräsident Haverstein einen etwa einstündigen Vortrag gehalten, in dem er in kurzen Umrissen das Programm für die hoffentlich letzte Kriegsanleihe erwiderte. Er schloß seine interessanten Ausführungen mit den Worten, daß an diesem Kampfe der Heimatvertheidiger jeder in seinem großen oder kleinen Wirkungskreise teilnehmen müsse, es dürfe keiner fehlen. Dann werde man des glänzenden Erfolges sicher sein. Aus den Kreisen der Bankwelt wurde berichtet, daß die Stadt Frankfurt aus diesem Anlaß die vorhergehenden Anleihen, bei denen sie mehr geleistet habe, als erwartet wurde, ihre Schuldigkeit tun werde.

München. Die 28jährige Buchhalterin Anna Kommann stürzte im Karwendel-Gebirge 200 Meter tief ab und war sofort tot.

Handel und Verkehr.

Wied. Kriegsring.

In manchen Zeitungen wird vor den jetzt im Handel befindlichen Konsernierungen gewarnt, die den Anforderungen, die man an einwandfreies Dichtungsmaterial zu stellen berechtigt ist, in keiner Weise entsprechen und schuld daran seien, daß große Mengen Nahrungsmittel dem Verderben anheimfallen. Es gibt doch auch Ringe, die, obwohl ebenfalls aus Altkummi hergestellt, sich recht gut bewährt haben; so der Ring, den die Firma J. Wed. & Co. m. b. H., in Dillingen (Baden) nach monatelangen Versuchen auf den Markt gebracht hat. Er ist als „Wed. Kriegsring“ durch Stempelauflage gekennzeichnet und gewährleistet bei zweckentsprechendem Vorgehen einen unbedingt sicheren Verschluss; auch überträgt er keinerlei Geruch oder Geschmack auf die frischgehaltenen Speisen. Verwechslungen, wie sie nachgewiesenermaßen immer noch vorkommen, sind also bei genauem Zusehen ausgeschlossen. Das gilt auch von den Wed. Gläsern, die, im Gegensatz zu den zahlreichen minderwertigen Erzeugnissen dieser Art, was Güte und Brauchbarkeit betrifft, der altbewährten, weltbekannten Friedensware des Hauses Wed. vollends ebenbürtig sind.

Innenpolitik.

(Lezte Meldungen.)

Geheimhaltungen des Reichstages.

In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich, wie wir hören, lebhaft mit dem Vorschlag, neben den unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Sitzungen des „Sonderausschusses beim Reichsfinanzminister“ in den Fragen der auswärtigen Politik, die bei der jetzigen Kriegslage vom Ausland in für uns ungünstigem Sinne ausgebeutet werden könnten, auch für die Erörterungen im Plenum die Öffentlichkeit auszuschließen, wenn es die Lage erfordern sollte. Jedoch steht diese Anregung auf entschiedenem Widerstand weiter parlamentarischer Kreise.

In der Fraktion des Zentrums hat in der Kriegszielefrage, wie uns mitgeteilt wird, die Erzberger-Richtung an Boden gewonnen. Es sieht eine einheitliche Aktion des Zentrums mit den übrigen Parteien der Minderheit zu erwarten.

Die Frage des Fideikommissgesetzes ist in der letzten Zeit in parlamentarischen Kreisen des preussischen Landtags wieder in die Erörterung gezogen worden. Rechts-

gierung eine neue Aussprache über das Gesetz zu erwirken. Das Gesetz war bekanntlich in der letzten Tagung auf lebhaften Widerstand der Linken und der Nationalliberalen gestoßen und daraufhin von der Regierung zurückgestellt worden. Wie wir erfahren, wird jedoch das Gesetz nicht neu eingebracht werden.

Beranstellungen der Kurverwaltung.

Samstag, 22. September.

Morgenm. an den Quellen von 8 1/2 — 9 Uhr.
Choral: Was mein Gott will, gescheh' allzeit.

In die weite Welt Marsch Faust
Ouverture: Titus Mozart
An dich, Walzer Waldteufel
Melodien aus Martha Flotow
Die Heinkelknechten Eilenberg
Nachmittags von 4 — 5 1/2 Uhr.
Fest und Treu! Marsch Fucik
Ouverture: Boccaccio Suppé
Vergissmeinnicht. Intermezzo Macbeth
Mit Feuer und Schwert! Potp. Petras
Rheinzauber. Walzer Schweichert
Passe pied Gillet
Blau Veilchen Mazurka cap. Eilenberg
Abends 8 Uhr: Theater.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 22. September.
Vorabend 6 Uhr
Morgens 9 „
Predigt
Nachmittags 4 „
Sabbatende 7.10 „
An den Werktagen:
Morgens 6 Uhr
Abends 6 „

Nicht übersehen

wollen die geehrten
Postabonnenten,
das Abonnement auf den
Taunusbote
sofort zu erneuern.

Heute

21.

Septbr.

Kraft und Ausdauer

gehört zu allen Unternehmungen und nicht weniger ist dies der Fall, wenn Sie durch Insertion auf einen Erfolg rechnen. In erster Linie : : :

ist die Hauptbedingung

dass Sie nicht nur mal zufälligerweise eine Gelegenheits-Reklame machen, sondern Sie müssen fortwährend dem Publikum die Existenz Ihres Geschäftes vor Augen führen. Das ist heute für alle nötig, die nach dem Kriege nicht ins Hintertreffen kommen wollen. Wer heute durch kluge Insertion seine Stammkundschaft zu erhalten weiss und neue hinzuverwirbt, wird nach dem Kriege mühelos weiterarbeiten können.

Insertate im TAUNUSBOTEN

haben durchschlagenden Erfolg.

Zopf ausstellung

Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg, Louisenstr. 37,

Zöpfe von Mk. 5 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeit.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Louisenstraße 39.

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten, daselbst kleinen Laden billig zu vermieten. (2940a) Näheres Schmidgasse Nr. 3.

Ein Zimmer

Küche und Zubehör sofort zu verm. 3330a Dorotheenstraße 11.

Einfach möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und Dauerbrandofen zu vermieten. 2531a Dorotheenstraße 7.

2 Zimmer und Küche

mit Gas, parterre, zu vermieten. 2932a Louisenstraße 74.

Kleine 3-Zimmer-Wohnung im Hinterbau

an ruhige Leute zu vermieten. Karl Bender Louisenstraße 6.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas u. Wasserleitung zu vermieten. 3712a Stiftstraße 2.

Kleines

Geschäftshaus

mit Laden und Hofraum (Eckhaus) Familienvorhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. 3331a Näh. J. Fuld, Louisenstr. 26.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. 2819a Gonsenheim, Hamburgerstraße 12.

Freundliche

3 Zimmerwohnung

mit Küche, Wasser und Gas und allem Zubehör sofort zu vermieten. 3722a Dorotheenstraße 21.23.

Schön möbliert. Zimmer

in freier Lage und schattigem Garten preiswert zu vermieten. 675a Dietrichsholmer Straße 5.

2 Zimmer mit Küche

und

3 Zimmer mit Küche

Bad, möbl. zu verm. 3131a

Ferdinandsplatz 14.

Gut möbl. Zimmer

mit und ohne Küche in schöner freier Lage zu vermieten. 2178a Landgrafenstraße 381.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 3472a Dorotheenstraße 14.

Schöne 2998a

3 Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht, abgeschloss. Vorplatz und allem Zubehör zu vermieten. Wallstraße 33.

Ein Zimmer

mit Küche zu vermieten 3689a

Louisenstr. 28.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Drangeriegasse Nr. 2

Näheres 3838a

Elisabethenstr. 23.

Eine 3- und 2-Zimmerwohnung im 2. Stock zum ersten Oktober zu vermieten. 2904a Joseph Kern, Louisenstraße 47.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten 1993a

Friedrichstraße 2e

2 kleine Wohnungen

an ruhige Leute zu verm. 3342a

Näheres Rind'sche Stiftstraße 38

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen
Annahme von Spareinlagen
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Anordnung Betr. Ermittlung der Herbstkartoffelernte.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichskartoffelstelle vom 1. September 1917 hat jeder, der im Obertaunuskreise Kartoffeln erzeugt hat, vom 15. September 1917 ab das Gewicht der geernteten Mengen fortlaufend in eine Liste einzutragen, die der Nachprüfung durch die Ortsbehörde unterliegt. Die Liste wird den Kartoffelverzeugern zugestellt. Diese haben falls sie die Liste nach dem 15. September 1917 erhalten, inzwischen aber schon Kartoffeln geerntet haben, das Gewicht derselben nachträglich einzutragen. Die Gewichtsbestimmung geschieht durch Zählen der Kisten, Körbe oder Säcke mit einem bestimmten Gewicht oder, falls dies nicht möglich ist, durch Verwägen. Jedenfalls muß vor der Winternäherung eine genaue gewichtsmäßige Feststellung getroffen werden.

Die Erzeuger müssen die Formulare sofort nach beendeteter Ernte spätestens bis zu dem von der Ortsbehörde gesetzten Termin abliefern. Hat der Erzeuger bis dahin seine Kartoffeln noch nicht alle geerntet, so sind die noch nicht geernteten Kartoffeln unter Berücksichtigung des Durchschnittsertrages zu schätzen und einzutragen.

Die Nichtbefolgung der in dieser Anordnung gegebenen Vorschriften wird nach § 17 B. 3 der Verordnung über Kartoffelversorgung vom 28. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu M 10 000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Anordnung tritt am 15. Sept. 1917 in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Sept. 1917

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises
J. B.: von Bräuning.

Die Ortsbehörden ersuche ich u. sofortige geeignete Bekanntmachung dieser Anordnung und Überwachung ihrer ordnungsmäßigen Durchführung

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. B.: von Bräuning.

Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, daß Vordrucke zur Aufzeichnung der geernteten Mengen im Rathaus Zimmer Nr. 10, sowie im Dienstzimmer des Bezirksvorstehers zur Abholung bereit liegen. Dieselben sind nach abgeschlossener Ernte, spätestens bis zum 10. Oktober im Rathaus Zimmer Nr. 10 wieder abzugeben.

Zur Ausfüllung der Vordrucke wird folgendes bemerkt:

Frühkartoffeln und Herbstkartoffeln sind getrennt anzugeben.

Im Kopf der Vordrucke ist außer dem Vor- u. Zunamen, Straße und Hausnummer, sowie die Größe der Erntefläche in ar und die Zahl der Haushaltungsmitglieder anzugeben.

Bad Homburg v. d. Höhe den 20. Sept. 1917.

Der Magistrat

Berichtigung.

In der gestrigen Bekanntmachung „Hafen-Ernte“ betr. muß es statt „abgegeben“ **angabegeben** heißen.

Bad Homburg v. d. H., den 21. September 1917.

3960

Der Magistrat.

Zwei gebrauchte Defen

mit je 175 cbm. Heizvermögen, zu kaufen gesucht. (Amerik. sind ausgeschlossen.) Angebote mit Preisangabe bis zum 24. ds. Mts. vorm. 11 Uhr erbeten.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Sept. 1917.

3954

Städt. Bauverwaltung.

Aufforderung.

Bücherabschlusses wegen ersuchen wir alle Rechnungen über bis einschließlich 30. 9. 17. für uns ausgeführte Lieferungen und Arbeiten **spätestens bis zum 5. Oktober ds. Js.** einzureichen.

Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe

3948

vormalis H. Messerschmitt.

Am 19. ds. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Philipp Becker

Polizeilergeant a. D.

im hohen Alter von 83 Jahren.

Bad Homburg, 20. Sept. 1917

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Benz, Bad Homburg,

Familie Schnitther, Mainz

Familie Krämer, Wiesbaden.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt.

Abgabe von Fleisch und Fett.

Für diese Woche werden bei den Metzgern ausgegeben

150 Gramm frisches Fleisch

100 Gramm Wurst auf Grund der Fleischkarte

50 Gramm Knochenfett

auf Grund der Butter- und Margarinemarkte für die Zeit vom 17.—23. Sept. zu M 3.50 für das Pfd.

Diejenigen Kunden, welche bei den Metzgern B. Reinhardt und Wächterhäuser eingetragen sind, sowie diejenigen, welche aus Haus-schlachtungen versorgt und daher keine Fleischkarte besitzen, erhalten das Fett 14 Tage später nach näherer Bekanntmachung.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Sept. 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

3962

Abgabe von Suppenmehl und Kunstthonig.

Auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte II gelangt in der nächsten Woche 100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 20 Pfg. und 1 Maggiwürfel zum Preise von 10 Pfg. und auf Abschnitt 15 125 Gr. Kunstthonig zum Preise von 17 Pfg. durch die Kolonialwarenhandlungen zur Verteilung. Die Abschnitte sind bis Montag, den 24. ds. Mts. abends dem Kleinhändler einzureichen, welcher sie bis Dienstag, den 25. ds. Mts. abends 6 Uhr gesammelt und aufgerechnet dem Lebensmittelbüro weiterzugeben hat.

Nachträgliche Anmeldungen können unter keinen Umständen angenommen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, 21. Sept. 1917.

3961

Der Magistrat

(Lebensmittelversorgung.)

Brennstoffversorgung btr.

Die Inhaber der gelben Kohlenbezugscheine Nr. 1 bis 80 erhalten am 22. 9. cr. in der Kohlenhandlung von H. Hettinger Haingasse je 1 Ctr. Kohlen.

Druckkohlenstelle.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluß des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg v. d. Höhe Kurhausgebäude

**Zum sofortigen Eintritt
fleißige Arbeiterinnen
gesucht**

Schokoladen- u. Konserverfabrik „Taunus“

W. Spies und Co., G. m. b. H.

Muslauser (auch Kriegsinvalide)

evtl. Frau in Dauerstellung gesucht.

Geschäftsstelle des „Taunusbote.“

Wohnhaus

mit acht Zimmern u. 2 Man-
nebst kl. Garten u. Hinter-
gebäuden, rings ummauert,

Dorotheenstraße 35

zu verkaufen. Auskunft erbeten
3976 **Geheimrat Wilhelm.**

Gute Tafelbirnen

abzugeben

Dorotheenstraße 2

Am Dienstag Morgen

in der Elektrischen

Frankfurt-Homburg

ein Taktett

liegen geblieben. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 3953.

Tüchtiger

Kesselheizer

zum sofortigen Eintritt gesucht

Leberfabrik

Emil C. Privat

Friedrichsdorf i. H.

Eine jüngere Köchin

oder ein Fräulein

das gut kochen kann als Stub-
so wie ein gewandtes Mädchen
für Zimmer u. Hausarbeit ge-
Kaiser Friedr. Promen.

**Für unsere kaufmännische
Abteilung**

Fräulein,

das längere Büropraxis hat,
dauernde Stellung gesucht. Zu-
schrift und fideses Nach-
Ordnung. Schriftliche An-
mit Angabe des Eintrittster-
und Zeugnisabschriften an
Elektrizitätswerk.

Mädchen

vom Land auch solches, welches
noch nicht gedient, als Allein-
chen sofort aufs Land Nähe Frank-
furt gesucht.

Offert. mit Bild zu richten

Frau Gildemeister

Buchschlag Nr. Offenbach a. M.

Saub. Monatsfrat

oder Mädchen

2 Stunden vorm. gesucht.

Villa Ilse, Promenade

2. Schöne Aussicht 28

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später

vermieten. Näh. part. d. H.

Zu mieten gesucht

zwei Räume

zum Unterstellen von Möbeln

Koffern. Offerten unter D.

an den Taunusboten

Barterwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 2

2 Manarden und Zubehör auf

Oktober oder früher zu vermieten.

2490a **Elisabethenstraße 1**

Elisabethenstraße 51

(am Rurgarten) gut möbliert

Zimmer zur Aus- oder auf-
es mit Pension zu vermieten.

Große

2-Zimmer-Wohnung

mit Veranda für 25 Mark

zu vermieten.

Hofmaler Karl Lepper.

2 Zimmerwohnung

mit großer Küche und sonstigen

behör zu vermieten.

Mühlberg 49